



WAHLKALENDER

Auf Einladung des SPD-Bundestagsabgeordneten Rainer Arnold spricht die Generalsekretärin der SPD, Andrea Nahles heute um 19 Uhr vor dem Kirchheimer Rathaus. Ab 18 Uhr sorgen Werner Dannemann & Friends mit Rock und Blues für Unterhaltung.



August-Sonntagstour des Bürgerbüros

Kirchheim. Am Sonntag, 18. August, findet die August-Sonntagstour des Kirchheimer Bürgerbüros statt. Treffpunkt ist um 9.30 Uhr am Bahnhofsvorplatz. Mit dem Zug geht es um 9.51 Uhr nach Metzingen, dann über Streuobstwiesen zum Floriansberg mit vulkanischen Ausblicken. Anschließend wandern die Teilnehmer durch die Weinberge zurück zum Bahnhof Metzingen. Einkehr ist im Falkenberghaus der Naturfreunde. Um 15.39 fahren die Teilnehmer wieder nach Kirchheim zurück. pm

Besuch der Joan Miró-Ausstellung

Kirchheim. Der Schwäbische Heimatbund lädt am Sonntag, 18. August, zu einer Fahrt nach Lindau an den Bodensee ein. Besucht wird die Ausstellung von Joan Miró „Sternenächte“ im Stadtmuseum. Der Spanier gilt als einer der wichtigsten Vertreter des Surrealismus und Wegbereiter des Expressionismus. Führungen sind möglich.

Abfahrt ist am Bahnhof Kirchheim um 7.51 Uhr. Anmeldungen werden unter der Telefonnummer 07021/6283 entgegengenommen. pm

Treffen der Katzenfreunde

Kirchheim. Am Freitag, 16. August, findet um 18.30 Uhr ein Treffen des Freundeskreises Katze und Mensch im Biergarten der Alten Bauernstube in Unterlenningen statt. Die Mitglieder des Vereins betreuen gegenseitig ihre Katzen, damit diese im gewohnten Zuhause bleiben können, wenn ihre Menschen verreist oder durch Beruf oder Krankheit verhindert sind. Die Gruppe engagiert sich zudem im Tierschutz. Weitere Infos sind bei Harald Hochmann unter der Telefonnummer 07021/71421 erhältlich. pm

Treffen für Trauernde im Café T

Kirchheim. Die Mitarbeiter der Arbeitsgemeinschaft Hospiz laden am Mittwoch, 14. August, in das „Café T im Eckpunkt“ nach Kirchheim ein. Eingeladen sind alle, die miteinander und besonders mit Trauernden ins Gespräch kommen möchten.

Das Café T hat immer am zweiten Mittwoch des Monats von 15 bis 17 Uhr geöffnet. Es befindet sich im Hofeingang des Diakonieladens der Diakonischen Bezirksstelle in Kirchheim an der Ecke Hindenburgstraße/Alleenstraße. Nähere Informationen gibt es unter der Telefonnummer 07023/6374. pm

Sternbilder und Fledermäuse

Kirchheim. Am Freitag, 16. August, um 20.30 Uhr findet ein naturkundlicher Abendspaziergang der NABU-Ortsgruppe Kirchheim auf dem Schafhof und in der Jesinger Halde statt. Die Teilnehmer erfahren etwas über Sternbilder, die sie durch ein Teleskop beobachten können. Außerdem können sie mit Batdetektoren die umherschwebende Fledermause hören.

Empfohlen werden ein eigenes Fernglas, Taschenlampe, warme Kleidung und festes Schuhwerk. Treffpunkt ist beim Restaurant „Zur Brenne“ auf dem Schafhof. Die Wanderung dauert etwa 2,5 Stunden, die Teilnahme ist kostenlos. Bei regnerischem Wetter fällt die Tour aus. pm



Nach „Django Unchained“ könnte „Die Kirche bleibt im Dorf“ morgen Abend der nächste Kassenschlager des Sommernachtskinos werden. „Wir sind fast ausverkauft“, sagt Veranstalter Reimund Fischer. Fotomontage: Jean-Luc Jacques

Mit einem Western gut im Sattel

Sommernachtskino: Veranstalter bisher sehr zufrieden – Renner: „Django Unchained“

Halbzeit beim elften Kirchheimer Sommernachtskino und ein sehr zufriedener Veranstalter. „Wir hatten mit dem Dankeschön-Tag für die Ehrenamtlichen einen Superstart“, freut sich Reimund Fischer von cineX Entertainment. Das Wetter hat bislang, bis auf wenige Ausnahmen, gut mitgespielt, und Fischer ist mit keinem Film wirklich eingebrochen. Bisheriger Renner: der Western „Django Unchained“.

RICHARD UMSTADT

Kirchheim. Die Bedenken wegen des Kirchheimer Konkurrenzereignisses „Weindorf“ aufgrund des vorverlegten Kinostarts zerstreuten sich für Reimund Fischer rasch. „Das sind verschiedene Zielgruppen.“ Auf die

Besucherzahl wirkte sich das kaum aus. Gleich am ersten Filmabend auf dem Martinskirchplatz bei herrlichem Sommerwetter wollten rund 650 ehrenamtlich in der Stadt Engagierte und andere Cineasten die Komödie „The Big Wedding“ sehen. Einmal mehr hatte sich für den Veranstalter die Regelung bewährt, mit dem Dankeschön-Tag zu starten.

Mit „unglaublich“ kommentiert Fischer die Begeisterung der Kinofans für den französischen Kassenschlager „Ziemlich beste Freunde“. Rund 800 Cineasten feierten bei bester Stimmung den Filmabend mit dem farbigen Pfleger Driss aus der Banlieue und seinem aristokratischen Pfleger Philippe. „Wir haben im Vorfeld lange spekuliert, ob wir den Film zum vierten Mal bringen sollen, und es dann doch gewagt“, sagt Fischer. „Ziemlich beste Freunde“ lief nämlich bereits im Sommernachtskino des vergangenen

Jahres drei Mal und war immer ausverkauft.

Ganz neu und im Besucher-Ranking ebenso erfolgreich wie die französische Komödie in diesem Jahr war „Omamamia“. Rund 800 Filmtheaterbesucher wollten wissen, ob die bayrische Omi in Rom doch noch bei ihrer Enkelin unterkommt und eine Audienz beim Papst erhält.

Übertroffen wurden die beiden Komödien nur noch von dem Quentin-Tarantino-Western „Django Unchained“ mit Jamie Foxx, Christoph Waltz, Leonardo DiCaprio und anderen. „Ausverkauft, fast tausend Besucher waren da. Die Bude war voll“, freut sich der Veranstalter.

Es blitzte, donnerte und regnete, und dennoch harteten die rund 600 Outdoor-Freunde bei der European Outdoor-Film-Tour zwischen Martinskirche und Kornhaus aus. „Ein toller Erfolg für Intersport, der das Abenteuer- und Outdoor-Sportler-

Movie im Sommernachtskino präsentierte“, sagt Reimund Fischer. Der Film lief im Rahmen der European Tour nur in München und Köln – und dazwischen in der Teckstadt.

Den ganzen Tag über hatte es geregnet, und dennoch wurde die Filmnacht der Kreissparkasse mit über 600 Besuchern und dem Abenteuerfilm „Life of Pi“ zum Erfolg. Nicht zuletzt dank der kompetenten Moderation des Filmjournalisten Jo Müller.

Freunde des klassischen Kostümfilms kamen bei „Les Misérables“ und „Anna Karenina“ auf ihre Kosten. Freilich war dazu gutes Sitzfleisch notwendig, denn beide Filme hatten Überlänge.

Es scheint ganz so, als ob Till Schweiger nicht mehr die ursprüngliche Strahlkraft besitzt. „Kokowäh 2“ war laut Reimund Fischer enttäuschend schwach besucht. „Aber nicht nur in Kirchheim. Auch in den Open-Air-Kinos von Esslingen, Ludwigs-

burg und Herrenberg. Der Film ist generell nicht gut gelaufen.“

Auch das ultimative Berlin-Kult-Movie „Oh Boy“ schlug nicht ein wie erhofft und lockte trotz zahlreicher Auszeichnungen nur 280 Besucher ins Altstadt-Karree. „Schwarz-Weiß-Filme muss man eben mögen“, meint dazu der Event-Veranstalter.

„Supergut“ nachgefragt wird das Online-Ticket. Anhand der Kartenbestellungen übers Internet kann Fischer weitere Tendenzen erkennen. So ist er überzeugt, dass er mit der schwäbischen Komödie „Die Kirche bleibt im Dorf“ wieder ein volles Haus bekommt. „Gut gebucht“ wurden ebenso „Nachtzug nach Lissabon“, „Der Große Gatsby“ und „Paulette“.

„Nachtzug“ ist übrigens auch der Themen-Film zum ökumenischen Kino-Gottesdienst am kommenden Sonntag, 18. August, um 10.30 Uhr auf der „Piazza San Martinus“ in Kirchheim.

Wenn die Illusion der Ernüchterung weicht ...

Von Biogas und Monstermaschinen – Erfahrungen eines Städters vom idyllischen Leben auf dem Lande

Kirchheim. Kürzlich stand in einer bedeutenden Zeitung „Der Bayer an sich will seine Ruhe“.

Nur der Bajuware? Seine Ruhe haben will auch der Schwabe. Im Allgemeinen. Vor allem verstädterte

RICHARD UMSTADT

Schwaben im mittleren Alter träumen nicht selten vom Leben auf dem Lande. Kein Autolärm, keine vorbeidonnenden ICEs, keine Lkw, kein Düsenkrach, keine Autokorsos, keine Hektik, kein Stress.

Deshalb machte sich denn auch der monetär gerade etwas flüssigere Ballungsräumler daran, seinen Lebensraum zu erfüllen. Seine Idee vom Leben auf dem Lande wollte er im oberschwäbischen Süden verwirklichen, dem Paradies schlechthin. Land so weit das Auge blickt, sanfte Hügel, knuffige Seen, dunkle Wälder. Natur pur, lauter freundliche Menschen und das Schwäbische Meer einen Katzensprung entfernt.

Die mit der Besten und Schönsten aller „besseren Hälften“ in Augenschein genommenen Bauernhöfe und Bruchbuden erwiesen sich jedoch für den Städter vom bloßen Ansehen entweder für Muskelkraft und Portemonnaie als um ein Vielfaches zu überdimensioniert oder für die Abrissbirne bestimmt. Die Illusion vom Landleben erhielt den ersten Kratzer.

Doch was soll's? Die Restillusion

war noch groß genug, um nicht aufzugeben. Und siehe da, wer lange sucht, wird doch noch fündig. Ein schnuckeliges Häusle am Rande eines Weilers, dort, wo das Würtembergische ins Badische übergeht, machte das Rennen. Endlich konnte der Traum vom Leben auf dem Lande

beginnen, zumal das Häusle in einem Garten steht, für den allein im Mittleren Neckarraum eine Summe veranschlagt würde, für die man im Oberschwäbischen glatt zwei Häusle bekäme.

Doch gleich am ersten Urlaubstag erhielt der wieder etwas aufpolierte Rest der Illusion vom idyllischen, ruhigen Landleben in aller Herrgottsfrühe seinen nächsten Kratzer. Durchs offene Schlafzimmerfenster des Häusles drang ein Geräusch, das zunächst nicht zu identifizieren war, aber dennoch den gesunden Schlaf auf dem Lande jäh beendete. Des Rätsels Lösung entpuppte sich als die Melkanlage des Nachbarbauern.

Oha, geht das jetzt jeden Morgen so? Nein, die Melkanlage wahrte nur drei Jahre, dann wurde die Milchviehwirtschaft dank Omira so unwirtschaftlich, dass der Nachbar die Melkmaschine kurzerhand abstellte und die Kühe verkaufte. Der Vorteil dieser wohlüberlegten Handlung machte sich nicht nur im Schlafverhalten der Städter bemerkbar, sondern auch in deren geruchsempfind-

lichen Nasen. Die Dungele quer vor dem Häusle hatte nämlich nicht mehr das gewohnte Volumen, und das wiederum wirkte sich irgendwie auf die Anzahl der Fliegen in der Küche reduzierend aus.

Wer jetzt allerdings denkt, der geruchs- und lärmempfindsame Mensch aus dem Mittleren Neckarraum hätte nun die Freuden des Landlebens so richtig genießen können, der befindet sich einmal mehr auf dem Holzweg. Genauer gesagt, direkt auf dem (Kies-)Weg zur Biogasanlage des Bauern o. M. (ohne Melkmaschine). Denn verständlicherweise muss der Landwirt von etwas leben. Und was wird subventioniert und propagiert? Die grüne Energie. Auch im schwarzen Oberschwaben. Also wurde aus dem Nachbar ein Energie-Landwirt.

Ob sich das wohl für unseren Bauern rentiert?, fragte sich der Städter nachdenklich, als er beobachtete, dass sein armer Nachbar den ganzen Tag wie festgebunden auf seinem Trecker saß und vom Hof am Häusle vorbei zum Fahrlo fuhr, vom Fahrlo zur Biogasanlage, von der Biogasanlage zum Fahrlo, vom Fahrlo zur Biogasanlage ... undsoweiterundsofort. (Er fährt übrigens heute noch. Von wegen freier Landmann.)

Das ist Landleben pur, dessen orgiastische Steigerung der Ballungsräumler zur Erntezeit erleben darf. Dann donnern bei Kaiserwetter Monstermaschinen am Häusle vor-

bei, dass es ängstlich erzittert. Tag und Nacht. Denn die regenfreie Zeit muss genutzt und den oberschwäbischen Monokulturmaislandschaften der Garaus gemacht werden, um die Fahrlo zu füttern und daraus wiederum die Biogasanlage zu versorgen. Die muss laufen. Jahraus, jahrein. So entsteht Strom und Wärme – und manchmal, wenn der Städter auf seiner Gartenterrasse am Häusle Kaffee trinkt, glaubt er auch einen leichten Duft von Biogas wahrzunehmen. Oder ist's Silage beziehungsweise deren Sickerwasser? So richtig kann er das nie unterscheiden. Doch eines weiß er genau, danach kann er nämlich die Uhr stellen – immer samstagnachmittags brettert der Nachbar mit dem Güllefass im Kingsize-Format am Garten vorbei. Dann vereint sich der Geruch aus der Dungelegrube mit dem Aroma des frisch gebrauten Filterkaffees zu einem unnachahmlichen Dufterlebnis.

Bei all dieser angekratzten ländlichen Idylle sollte doch jeder denken, der Lack ist ab und der Traum ausgeträumt. Sicher, die Realität stellte im Laufe der Zeit der Illusion die Ernüchterung beiseite. Kein Mensch ist eine Insel, und auf dem Land ist die Zeit nicht stehen geblieben. Und in oberschwäbischen Weilern kennt man Internet und Photovoltaik. Das ändert aber nichts daran, dass man dort den Wert des sozialen Miteinanders in der Dorfgemeinschaft noch hochhält. Darauf sollte

sich der Einsamkeit suchende Städter einstellen. Hier als Außenstehender aufgenommen zu werden, ist an einige unausgesprochene Bedingungen geknüpft. Es ist kein Fehler, gewisse Dinge wie das Autokennzeichen „ES“ den neuen Nachbarn erst einmal zu erklären. „Nein, nein, wir sind keine ‚Schtuagattr‘, ganz sicher nicht. Der Kreis Esslingen liegt nur ganz zufällig in der Nähe.“ Einfach offen auf die Menschen zugehen und ihnen sagen, woher man kommt, was man hier will – und wichtig –, dass man schaffig und sparsam, aber nicht geizig, ist. Und dies im Laufe der nächsten Jahre auch beweisen. Gelegenheiten dazu gibt es beim Umbau des alten Häusles, bei den Nachbarn am Haus sowie bei Familienfesten, Fasnet und Funkensonntag genügend.

Eine solche Offenheit beugt üblem Klatsch und Tratsch vor und schafft Vertrauen. Dann entsorgt der Nachbar Altbauer auch den Hausmüll und gießt die Blumen des Neuzugangs, seine Enkel mähen dessen Rasen, der Waldarbeiter, der am Ortseingang wohnt, sagt auf Wunsch den hohlen Walnussbaum um, und des Energie-Landwirts Jüngster bringt frische Eier von seinen glücklichen Hühnern und kartt in der kalten Jahreszeit mit dem Schubkarren auf die passende Länge zugesägte Holz-scheite für den Ofen im Häusle heran. Auch das ist Leben auf dem Lande. Es ist nie nur das eine (Landfrust) oder nur das andere (Landlust).

